

dort immer die Tendenz des funktionellen Denkens vorzufinden!

Das Wohlstandsniveau ist ausserdem etwas so festes, resp. etwas so labiles, wie zum Beispiel die Höhenlage eines Flugzeuges: diese Lage beizubehalten, bedeutet die Potenz der ständigen Energie-Investition; die geringste Gleichgewichtsstörung oder der kleinste Energieverlust bedeuten den Verlust des erreichten Niveaus, den Verlust des „unfunktionellen Standpunktes“ und das augenblickliche Interesse für Wahrheit, Gesetzmässigkeit und für die Funktionalität der Dinge, die man zwar vielleicht missachtend zu den „vulgären, niedrigen“ Interessen einreihen könnte, aber eben „von der Erde aus“ starten sie und werden von hier aus errichtet und hierher kehren wieder, dank der Mängel nicht nur Flugzeuge und Gebäude, sondern auch schöpferische Bestrebungen und Aussichten mehr oder minder stürmisch zurück.

Zur Illustration des nicht versiegenden Interesses für Objekte der funktionalistischen Betrachtungsweise bietet sich eine Reihe landläufiger, manchmal auch ziemlich aussergewöhnlicher Beispiele.

Es ist interessant, die Veränderung der menschlichen Stellungnahme zum Milieu in solchen Augenblicken zu beobachten, wenn die Zivilisation durch das Versagen einiger ihrer Errungenschaften gestört ist, zum Beispiel: die Beziehungen der Menschen zum Bewerten der Dinge ihrer Umgebung; als New York ohne elektrischen Strom war oder während der grossen Streiksituation in Frankreich von unlängst, von den maximalen Katastrophen wie zum Beispiel Krieg ganz zu schweigen. In solchen Zeiten werden Erkenntnisse beglaubigt, die wir ansonsten im täglichen Leben erwerben, dass nämlich die Bestandteile des Milieus, sei es ein Werk der Architektur, der angewandten Kunst oder Gebrauchskunst mit funktionalistisch konzipierten Bestandteilen dauerhafter, begründeter, lebensfähiger und gesuchter sind, somit Elemente enthalten, die notwendig zum Erlangen der gesamten, also ästhetischen Anerkennung sind. Damit ist nicht die veraltete avantgardistische Parole ausgesprochen, laut der die Ästhetik des Objektes seiner Funktionalität gleichkommt; aber wie wir wissen existiert hier begreiflicherweise ein Abhängigkeitsverhältnis.

Die Wohlstandsgesellschaft übt also eine sehr

direkte Wirkung auf das Schaffen von Milieubjekten, also auf die Arbeit der Architekten, Designers und weitere aus, auf deren Aufgaben, Lösungsmethoden von Problemen, Arbeitsvorgänge und auch auf die Art ihrer Erziehung. Nur existiert kein perfekter, allumfassender Wohlstand, keine absolute Problemlosigkeit und keine vollkommene Saturiertheit aller menschlichen Bedürfnisse; das bedeutet, dass es immer notwendig sein wird etwas zu lösen, auch wenn die Impulse aus anderen Bereichen kommen als sie sich äussern. Die gegenwärtige Neosezession ist eher psychologisch und durch ausgeprägt kommerzielle Motive bedingt.

Ich nehme an, dass die künstlerische Aktivität der Avantgarden wieder — im guten Sinne des Wortes — sozialistische oder sozialistisch-humanistische Prinzipien charakterisierten.

Betrachten wir zum Beispiel die Avantgarde bei uns, in ihrer Bezogenheit auf die Gegenwart. Die Tschechoslowakei reihte sich in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen mit ihrer Architektur und ihren Institutionen, die sich mit der Entfaltung der angewandten Kunst und der industriellen Formbildung widmeten, in das Geschehen hochentwickelter, kultureller und industrieller Staaten ein. Die Kunstgewerbeschule in Bratislava, zu deren Ehre unsere heutige Konferenz stattfindet, ist der beste Beweis dafür. Ich glaube, dass ihre Jubiläumsjahre, die wir heute in unsere Erinnerung rufen, nämlich die Jahre 1928 und 1938 auch für das Schicksal unserer avantgardistischen Bewegung bezeichnend sind.

Das erste Jubiläumsjahr (1928) ist ein Andenken daran, dass bei uns fortschrittliche, künstlerische Kräfte existierten, die sich zu gruppieren, zu organisieren verstanden; sie konnten gewisse neue Ansichten formulieren, die nicht nur die Formäusserungen in der bildenden Kunst beachteten. Sie hatten auch ihr erstes kultur-soziales Programm. Schliesslich waren sie fähig eine Lehranstalt aufzubauen, an der sie verantwortungsvoll eine weitere Künstlergeneration heranzubilden. Das ist alles durch das erste Jubiläumsjahr symbolisiert.

Das zweite Jubiläumsjahr (1938) symbolisiert den Untergang der avantgardistischen Bewegung in unseren Verhältnissen und damit auch den